

## Chronik des Ordens

### Erste Äbtissinnenweihe in der Abbey of Saint Walburga, Boulder/Colorado

*Von Äbtissin M. Franziska Kloos OSB – Eichstätt*

#### Geschichte der Abbey of Saint Walburga

Bereits in den ersten Jahren des Nationalsozialismus zeigte sich die Feindlichkeit dieses Systems gegen Priester und Ordensgemeinschaften, insbesondere gegen kontemplative Klöster. In dieser Zeit des Widerspruchs und der Verfolgung entstand die benediktinische Gründung St. Walburga in Boulder/Colorado. Mutter Benedicta von Spiegel, Äbtissin der Abtei St. Walburg in Eichstätt, suchte für den Fall der Ausweisung aus dem Kloster einen möglichen Zufluchtsort für ihre Schwestern in den USA. Im Jahre 1934 kaufte sie von der Abtei Holy Cross, Colorado, für 15 000 Dollar die 150 acres große Farm östlich von Boulder. Dieser Besitz war bereits seit 1867 benediktinisches Land. Der erste Bischof von Denver, Joseph Machebeuf, hatte es um 500 Dollar gekauft, um ein Missionszentrum zu errichten. Im Jahre 1888 schenkte er das Land der Benediktinerabtei St. Vincent Latrobe/Pennsylvania. Bis 1894 lebten Mönche von St. Vincent in der neuen Gründung, St. Bernard's Monastery genannt. Sie versuchten jedoch vergeblich, dem trockenen, felsigen Boden den Lebensunterhalt abzurufen und gaben schließlich nach sechs Jahren auf. In den folgenden Jahren wechselten die Besitzer der Farm rasch hintereinander. Nochmals versuchten es in den frühen dreißiger Jahren Mönche aus der Holy Cross Abbey in Canon City, Colorado, die Farm zu betreiben. Auch sie gaben angesichts der Härte der Umstände auf.

Am 12. März 1935 begann in dem armseligen Farmgebäude abermals ein benediktinisches Kommunitätsleben. Mutter Augustina Weihermüller, Sr. Rita Strohmeier, Sr. Bonifacia Wagner und Sr. Angela Würzburger aus der Abtei St. Walburg in Eichstätt waren die Pioniere dieses neuen klösterlichen Anfangs. Die kleine Kommunität lebte während der ersten Jahre in unsagbarer Armut und Not auf der heruntergekommenen Farm. Die Arbeit ihrer Hände, Verzicht und Entbehrung, das Ringen um die bloße Existenz, aber auch die Freude über jeden Erfolg und das treue Zusammenhalten von Pionieren waren dieser Gemeinschaft eigen und formten sie. Die Psalmen wurden oft in der Weite der Felder vor den Rockies gebetet, aber auch gemeinsam in der kleinen, armen „Hauskapelle“ oder in der nahen Pfarrkirche.

Bis 1937 kamen noch drei Schwestern von Eichstätt nach Boulder, unter ihnen Sr. Gertrud Braun, die später von 1950 bis 1981 als Mutter Priorin die Kommunität leitete. Sie starb am 25. April 1989 und hatte so noch die Freude, die Erhebung des Priorats zur Abtei zu erleben.

Mother Augustina Weihermüller war im Jahre 1950 nach Eichstätt zurückgekehrt, nachdem sie der dortige Konvent in Abwesenheit zur Äbtissin von St. Walburg gewählt hatte. 1951 wurde das benediktinische Haus in Boulder offiziell zum abhängigen Priorat von St. Walburg ernannt mit dem Recht der Noviziatsführung. In den fünfziger Jahren entstanden nach den Plänen von Mother Gertrud Braun die jetzige herrliche Klosterkirche und der sogenannte neue Konventbau mit Gästetrakt. Das Apostolat im kleinen Exerzitenhaus wurde mehr und mehr eine Hauptaufgabe, wobei auch die Farmarbeit weitergeführt wurde. Als im Jahre 1981 Mother Gertrud ihr Amt als Priorin niederlegte, ernannte Äbtissin Augustina Sr. Maria-Thomas, die bereits zwei Jahre Novizenmeisterin war, zur neuen Priorin. Unter Äbtissin Franziska Kloos wurde das Priorat St. Walburga am 21. November 1986 in den Status eines unabhängigen Konventualpriorats erhoben. Der letzte Schritt vom Priorat zur Abtei wurde am 7. März 1989 getan, als die Kongregation für Orden und Säkularinstitute der Bitte um die Erhebung zur Abtei entsprach. Der Text lautet:

*Congregatio Intitutis vitae consecratae et Societatibus vitae apostolicae, audito voto Exc. mi Ordinarii Denveriensis, precibus benigne annuit et vi praesentis Rescripti Abbatiam Monialium Benedictinarum loci v. d. „Boulder“ canonice erigit, cum omnibus privilegiis et obligationibus quae ad eandem pertinent ad normam Constitutionum; Vocales autem Capitulum celebrent ad Abbatissam eligendam, servatis ceteris de iure servandis.*

*Contrariis quibuslibet non obstantibus.*

*Datum Romae, die 7 Martii 1989.*

gez. + Vincentius Fagiolo Sekretär

gez. J. Jérôme Card. Hamer Präfekt

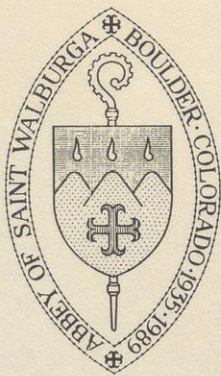
In der Pfingstwoche 1989 wählte der Konvent der Abbey of Saint Walburga in Boulder Priorin Maria - Thomas Beil zur ersten Äbtissin.

### Das Wappen der Abtei

Das Abteiwappen zeigt das Benediktuskreuz am Fuß der Rocky Mountains, darüber drei Tropfen Walburgisöl auf dem blauen Coloradohimmel. Das Wappen sagt aus: Das Kloster nach der Regel Benedikts wurde am Fuß der Rocky Mountains errichtet. Die Öltropfen erinnern an die Mutterabtei St. Walburg in Eichstätt, welche laut Urkunde im Jahre 1035 am Grab der hl. Walburga errichtet worden war.

### Die Äbtissin

Äbtissin Maria-Thomas Beil stammt aus Breslau in Schlesien, wo sie am 23. Juli 1932 geboren und auf den Namen Hannelore getauft worden war. Hannelores Vater, Johannes Beil, erzog seine vier Kinder im katholischen Glauben, was in der Zeit des Nationalsozialismus viel Tapferkeit verlangte. Ihre evangelische Mutter Helena brachte die hohe musikalische Begabung in die Familie. Musik wurde im Hause Beil sehr gepflegt. Die politischen Ereignisse von 1945 zerstörten jäh das schöne Familienleben. Die Bevölkerung von Breslau mußte von einer Stunde zur andern vor der heranrückenden russischen Front nach Westen fliehen. Hannelore war damals im Internat und somit getrennt von der übrigen Familie. Doch Gott



fügte es, daß die Familie und die Internatskinder, aus verschiedenen Richtungen kommend, in Dresden wieder zusammenfanden. Die Familie wurde nochmals vereint. Nun folgte eine Odyssee von Lageraufenthalt, Hunger, Krankheit, Heimatlosigkeit, Unsicherheit und Umherirren. Nach einer weiteren Trennung und Wiedervereinigung der Familie im brennenden Dresden wurde sie ohne wirklichen Bestimmungsort nach Westen geschickt. Nach Wochen kamen sie, zusammen mit vielen anderen Vertriebenen, in einem österreichischen Dorf an. Dort wohnten sie in einem Bauernhaus, warteten auf das Ende des Krieges und machten Pläne für die Rückkehr nach Breslau, Pläne, die niemals ausgeführt werden konnten.

In Österreich begegnete Hannelore der Farmarbeit und erlebte die Stille auf den Bergwiesen, wo sie das Vieh hütete, nicht ahnend, daß Gott sie einst im fernen Colorado mit demselben einfachen Leben beschenken sollte. Während des Aufenthalts in Österreich starb ihr Vater am 8. April 1945. Die Mutter flüchtete mit ihren vier kleinen Kindern über Flüsse und Berge, um den herannahenden russischen Soldaten zu entkommen, auf die „amerikanische Seite“ in Österreich. Sechs Monate später, nach Armut und Krankheit, wurde die Familie nach Deutschland geschickt. In Westfalen fand sie eine neue Heimat. Hannelore konnte das Gymnasium in Coesfeld besuchen. Bereits im Jahre 1950 war sie Austauschschülerin an der High School in Lincoln, wo sie für sechs Monate Englisch und Latein lernte. Die Lehrer in Coesfeld ermöglichten der begabten Schülerin ein Stipendium in Kloster Wald in Württemberg, wo Liobaschwestern ein Gymnasium mit Internat führen. Nach dem Abitur 1953 fuhr Hannelore mit dem Fahrrad durch ganz Deutschland, um das richtige Benediktinerinnenkloster für sich zu finden. Sie fand es in der Abtei St. Walburg in Eichstätt, wo sie am 24. Juli 1953 eintrat, sich bald daheimfühlte und in das monastische Leben hineinwuchs. Als Klausaloblatin besuchte sie zunächst die Lehrerbildungsanstalt in Eichstätt und war dann Lehrerin an der klösterlichen Volksschule von 1956, dem Jahre ihrer zeitlichen Profeseß, bis 1978. Viele Jahre war sie Ausbildungslehrerin an der Gesamthochschule in Eichstätt. Bei der Profeseß 1956 erhielt Sr. Hannelore den Namen Maria-Thomas. Bischof Joseph Schröffer, der spätere Kardinal Schröffer, nahm am 22. August 1959 ihre ewigen Gelübde entgegen und erteilte ihr die Jungfrauenweihe. Im Jahre 1979 sandte Äbtissin Augustina Weihermüller Sr. Maria-Thomas ins Kloster St. Walburga in Boulder als Novizenmeisterin. Als Sr. Maria-Thomas am Tag nach dieser Ernennung im Lukasevangelium 5,4 das Wort des Herrn hörte: „Duc in altum – Geh hinaus auf die hohe See und werfe die Netze aus –“, verstand sie den Anruf des Herrn an die Jünger auch als einen Ruf an sie, die Geborgenheit der Klausur aufzugeben, den Ozean zu überqueren und in der Weite von Colorado nochmals neu zu beginnen. Sie verließ im Februar 1979 ihre geliebte Kommunität, ihre Familie und ihre deutsche Heimat und brach nach Colorado auf.

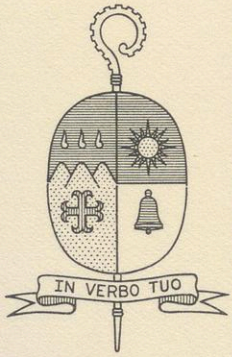
Am 6. August 1981 wurde Sr. Maria-Thomas zur Priorin ernannt, nachdem Mother Gertrud Braun 31 Jahre dieses Amt innegehabt hatte. Mother Maria-Thomas stellte sich als erste Aufgabe, das Monastische Stundenbuch, herausgegeben von der Salzburger Äbtekonzferenz, ins Englische zu übertragen. Es gelang ihr, geeignete Melodien zu finden und zu komponieren. Nicht nur der Konvent, sondern

auch alle Gäste der Abtei freuen sich an dem Reichtum des Offiziums, das täglich in so schöner Weise gesungen wird.

Am 21. April 1989 wurde Mother Maria-Thomas amerikanische Staatsbürgerin. Sie wurde am 16. Mai 1989 zur ersten Äbtissin der Abtei St. Walburga gewählt. Ihr Wahlspruch „In verbo tuo“ ist ein Ausdruck ihres Vertrauens auf Gottes Wort, wissend, daß „wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst“ (Ps. 127,1).

### Das Wappen der Äbtissin

Das Wappen hat zwei Felder, in dem einen ist das Symbol der Sonne, im anderen das Symbol der Glocke. Die Glocke symbolisiert die Stimme des hl. Johannes des Täufer, des Patrons von Breslau, der Heimatstadt der Äbtissin, und des Namenspatrons ihres Vaters. Sie ist auch das Symbol der hl. Lioba, der Patronin der bedeutendsten Schule, die sie besuchen durfte. Die Glocke erinnert auch an die Glocke der Abtei, die siebenmal am Tag zum Göttlichen Offizium ruft. Die Sonne soll Symbol sein für Gottes Vorsehung, die so sehr im Leben der Äbtissin erfahrbar wurde. Als die Sonne der Eucharistie gilt die Sonne auch als Symbol des hl. Thomas von Aquin, des Patrons der Äbtissin.



### Äbtissinnenweihe am Fest der Verklärung Christi

Der 6. August 1989 war ein großer Tag für die Abbey of St. Walburga in Boulder, für die Mutterabtei St. Walburg in Eichstätt und für die Erzdiözese Denver. Es wurde nicht nur die Errichtung der Abtei gefeiert, sondern vor allem die Weihe der ersten Äbtissin, Maria-Thomas Beil OSB.

Als am Sonntag nachmittags 3pm die feierliche Prozession in die Kirche von Northglenn/Denver einzog, spürte jeder der Festteilnehmer die Freude und den Jubel über das besondere Ereignis. Von Ost und West, von Nord und Süd waren Gäste gekommen, Katholiken und Nichtkatholiken, Amerikaner und Europäer, Verwandte, Freunde und Bekannte der jungen Abtei. Die moderne Kirche in einer Vorstadt von Denver, im Oktogon erbaut, mit dunkel gehaltenen Glasfenstern, war wie geschaffen für dieses Fest. Sie faßte nicht nur alle Gäste, sondern sie bot auch allen Teilnehmenden die Möglichkeit, das besondere Geschehen optisch und akustisch mitverfolgen zu können. Außerdem war der Kirchenraum airconditioned, nicht zu unterschätzen bei 35 Grad Celsius.

Mit Ergriffenheit und großer Freude sang das Volk das österliche „Sing with all the saints in glory“, während sich die Prozession zur Altarinsel hinabbewegte: Kreuz und Leuchter, die Nonnen des Konvents (darunter auch die 90jährige Sr. Karolina Egger, aus München gebürtig), die Äbtissinnen der Föderation der bayerischen Benediktinerinnenabteien, Mutter Domitilla Veith, Frauenchiemsee, Mutter Gertraud Reiter, Kirchsletten, Mutter Franziska Kloos, Eichstätt, sowie die Äbtissin der bislang einzigen amerikanischen Benediktinerinnenabtei Regina Laudis in Bethlehem, Connecticut, Mutter Benedicta Duss, und die Priorin Therese Critschley aus der neuen Gründung von Regina Laudis, Monastery of Our Lady of the Rock, in Shaw Island, Washington. Nun folgte Äbtissin Maria-Thomas Beil, assistiert von Priorin Angelika Fackler und Subpriorin Pauline Laplante.

Es schlossen sich an die Diakone, etwa 50 concelebrierende Priester, die Äbte Hilary Dreaper aus St. Bernhard Abbey, Alabama, Adrian Parcher aus St. Martin's Abbey, Washington, Edward Vollmer aus Holy Cross Abbey, Colorado, und Anselm Coppersmith aus Conception Abbey, Missouri, und der Prior Herman Kornbrust von Schuyler/Nebraska, sowie der Prior Philip Lawrence aus Christ in the Desert, New Mexiko. Am Schluß der Prozession gingen der Generalvikar von Denver, Raymond N. Jones, der Ordensreferent der Erzdiözese Denver und Spiritual der Abtei Father Marcian T. O' Meara, Vater Abtprimas Viktor Dammertz aus Rom, Bischof Richard C. Hanifen von Colorado Springs, Erzbischof J. Francis Stafford von Denver.

Während der Altar inzensiert wurde, sang der Konvent den lateinischen Introitus der Festmesse: *Tibi dixit cor meum, quaesivi vultum tuum, vultum tuum Domine requiram.* Der Gesang klang überaus zart, verlor sich fast im großen Kirchenraum, doch konnte jeder auf den Gesichtern der Nonnen das ablesen, was sie sangen. Darauf verlas der Spiritual der Abtei, Father Marcian T. O' Meara, zwei wichtige Schreiben. Zunächst war es der Brief des Erzbischofs von Denver, Francis Stafford, an den Kardinal der Religiösenkongregation, in welchem die Bitte um die Erhebung des Konventualpriorats St. Walburga in den Status einer Abtei vorgebracht und begründet wurde. Nach diesem folgte das Antwortschreiben des Kardinals J. Hamer vom 7. März 1989, dessen Inhalt von der Festgemeinde mit spürbarer Freude aufgenommen wurde. Nach dem Verlesen dieser beiden Dokumente richtete Abtprimas Viktor Dammertz OSB ein Grußwort an die Anwesenden. Er betonte die Bedeutung dieser Stunde für die monastische Familie von St. Walburga und bekundete ebenfalls seine Freude über die erste Benediktinerinnenabtei in den USA außerhalb von New England. Mit seinem Kommen aus Rom wollte er die Bedeutung dieses Ereignisses unterstreichen. Abtprimas Viktor Dammertz wünschte der jungen Abtei reichen Segen für ihr monastisch-kontemplatives Leben und der ersten Äbtissin der Abtei die Gaben des Geistes Gottes.

Nun sang der Chor der Pfarrkirche von Northglenn unter der Leitung von Helga Stein die *Missa de Angelis* in der Bearbeitung für vierstimmigen Chor vom Eichstätter Domkapellmeister Wolfram Menschick. Der Chor sang das Werk mit großer innerer Teilnahme, und für die Gäste aus Eichstätt war so auch auf diese Weise die Verbindung mit der Heimat hergestellt. Zwei amerikanische Schwestern des Konvents St. Walburga trugen die Lesungen vor aus dem Buch der Sprüche (4, 7–13) und aus dem Brief an die Kolosser (3, 13–17). Dann verkündete der Diakon die Frohbotschaft vom Fest der Verklärung Christi. Nach dem Evangelium begann der eigentliche Ritus. Die zu Weihende Äbtissin wurde dem Erzbischof vorgestellt. Nachdem bezeugt wurde, daß sie rechtmäßig gewählt worden war, klatschten die Anwesenden lebhaft Beifall zum Zeichen ihrer Freude. In der anschließenden Homilie verband Erzbischof Francis Stafford die Aussagen des Verklärungsevangeliums auf feinste Art mit dem, was ihm als Bild einer betenden, kontemplativen Gemeinschaft vorschwebt und was er von der neuen Abtei und ihrer Mutter erwartet. Im ersten Teil der Homilie spannte der Festprediger den Bogen von der Stunde des Tages zurück bis zu dem Augenblick, da der Herr seinen Aposteln sagte: „Folge mir nach“. Schritt für Schritt zeichnete er die Beru-

fungsgeschichte auf. Die Abtei St. Walburga war entstanden in einer Zeit der Verfolgung und des Widerspruchs. Schwestern der Abtei St. Walburg in Eichstätt hatten vor dem drohenden Unheil des NS-Regimes ihre Heimat verlassen. Ein Kloster entstand unter dem Patronat der hl. Walburga. Diese Heilige hatte einst ebenfalls ihre angelsächsische Heimat verlassen, um hochgemut im Missionsland Germanien den Glauben einzupflanzen. St. Augustin war es, der gesandt von Papst Gregor, seine Heimat verließ, um den Angelsachen die Frohbotschaft zu verkünden. Immer wieder wurde der Ruf des Herrn gehört: „Komm, verlasse alles und folge mir nach“. Diesen Ruf hörte St. Benedikt, diesen Ruf hörten die Jünger von Christus selbst. Diese Nachfolge, so der Prediger, sei in der Abtei St. Walburga nach der Aussage des Festevangeliums in erster Linie ein besonderes Verweilen beim Herrn. „Er nahm sie mit sich auf einen hohen Berg“ (Mt. 17,1).

Dies bedeute ein Leben des Gebetes, des Schweigens, der Zurückgezogenheit, ein Leben in Klausur und in Kontemplation. Eine solche Stätte benediktinisch-kontemplativen Lebens sei keine Flucht aus der Welt, sondern sie setze einen Akzent für diese Welt. Die Menschen heute hungerten nach Stille und Gebet, bedürften dieses Zeichens der aufrichtigen und ausschließlichen Gottsuche. Hierin liege die hohe Berufung dieser Kommunität und jeder einzelnen Schwester. Es gelte, die Zeit zu nützen, zu nützen als eine Zeit Gottes. Eine ständige *conversio morum* resultiere daraus. An die neue Äbtissin gerichtet, sprach Erzbischof Stafford von der hohen Verantwortung, die geistige Führung dieser Kommunität zu übernehmen. Er dankte ihr für diese Bereitschaft und ermutigte sie als Oberhirte, Äbtissin zu sein für diese Gemeinschaft gemäß der Regel Benedikts.

Danach folgte die ergreifende Befragung der Äbtissin durch den Erzbischof. Viele der anwesenden Gläubigen erfuhren hier die ganze Intensität der Feier in besonderer Weise. Nach der Allerheiligenlitanei und dem Weihegebet übergab Erzbischof Francis der Äbtissin die Regel, den Ring und den Stab, die jeweils von einer der bayerischen Äbtissinnen ihm überreicht worden waren. Ring und Pectorale waren ein Geschenk der Mutterabtei in Eichstätt, der Äbtissinnenstab eine Gabe des Erzbischofs von Denver an die junge Abtei.

Nun wurde die Eucharistiefeyer fortgesetzt. Besonders festlich gestaltet wurde die Gabenprozession. Zur Kommunionausteilung sang der Chor das „Adoro Te devote“ und eine Solistin aus dem Konvent die Arie aus dem *Messias* v. G. F. Händel „He Shall Feed His Flock“.

Nach dem feierlichen Gottesdienst richtete Äbtissin Maria-Thomas herzliche Worte des Dankes an alle Anwesenden. An erster Stelle dankte sie Erzbischof Francis Stafford. Ihrem Dank fügte sie eine herzliche Einladung hinzu mit den Worten „Come and see!“ Sie lud alle ein, in die *Abbey of Saint Walburga* zu kommen, um dort am Gotteslob teilzunehmen, um dort zu beten und neue Kraft zu schöpfen. Auch der Oberhirte von Denver dankte mit herzlichen Worten. Spontan stellte er die Mutter der Äbtissin, Frau Helena Beil, vor und dankte ihr. Ein lang andauernder Applaus war zu hören, ein Zeichen der so typischen amerikanischen Herzlichkeit und Spontaneität. Dann klang das „Te Deum laudamus“ durch den Kirchenraum. Gott wurde gedankt für den heutigen Höhepunkt und zugleich für den Neubeginn.

Mit dem Lied: „Let All Things Now Living A Song of Thanksgiving To God Our Creator Triumphantly Raise“ begann der Auszug aus dem Gotteshaus hinüber zur festlich geschmückten Empfangshalle des Pfarrzentrums von Northglenn. Obwohl es über 700 Menschen waren, die sich an den Tischen niederließen, wirkte das gemeinsame Mahl doch wie eine Agape. Den Abschluß des Festes bildete die gemeinsam gesungene Komplet in der Kirche. Gegen 8pm kehrten die Gäste und vor allem der Konvent mit ihrer neuen Äbtissin in tiefer Freude und Dankbarkeit in die Abbey of Saint Walburga heim.

At multos annos!

Wenige Tage nach der Weihe schrieb Erzbischof Francis von Denver in einem Brief an die Äbtissin der Mutterabtei St. Walburg in Eichstätt u. a.: „The new Abbey is a great blessing for the Archdiocese and I am grateful to you for all you have done in bringing about this status for the Nuns at Boulder. I assure you, dear Mother Abbes, that I am deeply supportive of the new Abbey and will continue to be deeply concerned with the true monastic life as lived at the Abbey of St. Walburga.“

Diese Zeilen sprechen von einer hohen Wertschätzung für das monastische Leben und sind zugleich eine Zusicherung eines wirklichen Protectors an die alte und an die neue Abtei.

## Abtpräses Dr. Odilo Lechner, 25 Jahre Abt

*Von Anselm Bilgri OSB – München-Andechs*

Mit gebührender Feierlichkeit hat nicht nur die Abtei St. Bonifaz/München, sondern die ganze Stadt München, und darüber hinaus sogar das ganze katholische Deutschland den 25. Jahrestag der Abtweihe von Odilo Lechner begangen. Dies allein ist ein Zeichen, daß der Jubilar eine der profiliertesten Persönlichkeiten der deutschen Kirche darstellt. Auch die Festschrift, die ihm zu Ehren erschien, und für die fast hundert namhafte Autoren Beiträge schrieben, bestätigen dies.

Abt Odilo Lechner wurde am 25. Januar 1931 in München geboren. 1952 trat er in die Abtei St. Bonifaz/München und Andechs ein. Nach den Studien der Kunstgeschichte, Philosophie und Theologie in Innsbruck, München und Würzburg wurde er am 23. Dezember 1956 zum Priester geweiht. Nach der seelsorgerlichen Tätigkeit als Kaplan promovierte er 1963 zum Dr. phil. an der Universität Würzburg. Er war erst 33 Jahre alt, als ihn während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent in Salzburg die Mitbrüder am 14. Juli 1963 zum Abt-Koadjutor von Abt Hugo Lang wählten. Zwei Monate später, am 8. September 1964 wurde ihm von Julius Kardinal Döpfner in der Basilika St. Bonifaz die Abtweihe erteilt. Von 1972 bis 1982 war Abt Odilo erster Vorsitzender der Salzburger Äbtekongregation. Von 1972 bis 1978 und seit 1984 ist er Präses der bayerischen Benediktinerkongregation.

Eine Fülle von wissenschaftlichen und geistlichen Publikationen, als selbständige Buchveröffentlichungen oder als Aufsätze in Büchern und Zeitschriften, kennzeichnen das umfassende Wirken des Abtes. Dazu kommen noch über 50 Radioansprachen.